



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der deutschen Kunst von den ersten historischen Zeiten bis zur Gegenwart

Schweitzer, Hermann

Ravensburg, 1905

Römerbauten auf deutschem Boden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79886)

Diele mit dem Herde und den Stuben, der Eingang aber ist vom Hofe aus. Um diesen Hof, der von einer Einfriedigung umschlossen ist, gruppieren sich die Scheuern und Ställe. (Fig. 4 und 6.) Diese Bauten sind den verschiedensten Abänderungen unterworfen. Einer höheren Kultur

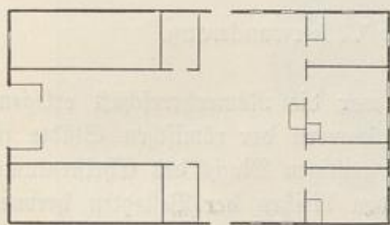


Fig. 5. Grundriß zu Fig. 3.

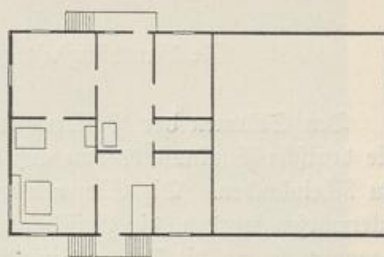


Fig. 6. Grundriß zu Fig. 4.

entspricht sicher die letztere Anlage, bei der Mensch und Tier räumlich getrennt sind und die Feuergefährdung bedeutend vermindert ist. Diese Hausform findet sich nicht nur in ehemals von Franken bewohnten Landschaften, sondern im ganzen südlichen und mittleren Deutschland, bis weit in den Osten hinein.

Römerbauten auf deutschem Boden.

Ein fremdes Volk, die Römer waren es, die zuerst zu Kriegszwecken Steinbauten auf deutschem Boden errichteten. Ihre Stadelager und Militärkolonien erweiterten sich bald zu festen Städten mit Tempeln, Palästen und reichen öffentlichen und privaten Gebäuden. Vom Siebengebirge bis Regensburg und von da bis Belgrad zog sich die ungeheure wohlbefestigte Grenzlinie der Römer. Zahlreiche noch heute bestehende große Städte verdanken ihren Ursprung dieser Römerherrschaft, hier wurden zuerst in deutschen Landen christliche Bischofsitze errichtet, hier erhoben sich zuerst mächtige Kirchen und Kathedralen.

Leiden (Lugdunum), Trier (Augusta Trevirorum), Köln (colonia Agrippina), Bonn (Bonna), Coblenz (Confluentes), Mainz (Moguntiacum), Straßburg (Argentoratum), Basel (Augusta Rauracorum), Rempten (Carnidunum), Augsburg (Augusta Vindelicorum), Regensburg (Regina castra), Passau (castra batava), Salzburg (Jovavum), Wien (Vindobona) sind die bedeutendsten dieser Städte. Großartigkeit der Anlage und solide, auf lange Dauer berechnete Technik zeichnen die monumentalen Anlagen in diesen Städten aus. Das hiervon Erhaltene ist der Hauptsache nach den Kriegsbauten zuzurechnen und als solche für uns weniger wichtig. Die bedeutendste und an Monumenten reichste Stadt ist Trier, doppelt wichtig, weil hier und in Köln die mittelalterliche Baukunst sich unmittelbar an die römische angeschlossen, was sonst kaum nachgewiesen werden kann. Noch erhalten sind die Porta nigra, ein gewaltiges, gedoppeltes Festungsthor mit

Fanghof, etwa aus dem III. Jahrhundert n. Chr. (Zeit des Kaisers Posthumus 270—280), die alte Moselbrücke teilweise in den Fundamenten und Pfeilern, Teile des Kaiserpalastes, eine Basilika, Thermen und das Amphitheater. Auch in Köln und den anderen Orten sind, wenn auch nur spärliche, Reste erhalten.

Die Bauthätigkeit nach der Völkerwanderung.

Den Stürmen der Völkerwanderung war die Römerherrschaft erlegen. Die deutsche Baukunst begann auf den Trümmern der römischen Städte in den Rheinlanden. Die Sieger waren der geistigen Macht des Christentums unterworfen worden, die Geistlichen, aus den Reihen der Besiegten hervorgegangen, waren die Träger der Bildung, und als solche von weitgehendstem Einflusse. Manche Bischofsitze bestanden ruhig weiter, trotz der Stürme, die das Land durchtobt hatten, und um sie sammelte sich wieder die Schaar der Gläubigen. Die Kirchen und Paläste an diesen Sizen wurden von Werkleuten gebaut, die ebenfalls dem besiegten Volke angehörten. So besteht die römische Bauweise fort, nur etwas barbarisiert, dem Geschmac der Herrschenden angemessen. Erhaltenen Nachrichten zufolge muß die Bauthätigkeit besonders in den rheinischen Gegenden eine sehr lebhaft gewese sein, leider ist nichts erhalten, aus dem man auf die Beschaffenheit dieser Bauten schließen könnte.

Im VII. und VIII. Jahrhundert wurden im östlichen und mittleren Deutschland, dort hauptsächlich von irischen, hier von angelsächsischen Missionaren, eine große Anzahl von Klöstern gegründet, deren Bauwerke jedoch meist nur von Holz und von geringem Umfange waren. Nur einzelne hervorragende Gründungen erfreuen sich des Steinbaues, so St. Gallen, Fulda, Lorsch, Würzburg, Erfurt, Eichstädt etc. Die Anlage solcher Klöster, immer sehr mit der Dertlichkeit als natürlichem Schutz rechnend, beschränkte sich meist auf eine einfache Kirche, Wohnungen für die Kleriker und Laien, und eine das Ganze umgebende Mauer.

All dies aber berechtigt uns nicht, von einer eigentlichen deutschen Baukunst zu reden; über die Errichtung der notwendigsten Nutzbauten geht die Architektur noch nicht hinaus.

Aufschwung der Baukunst unter den Karolingern.

Plötzlich aber sehen wir an einzelnen Stellen Deutschlands sich gewaltige Prachtbauten erheben, die freilich nicht einer Volkskunst entsprangen, sondern dem Willen eines einzelnen Herrschers, Karl dem Großen, ihre Entstehung verdanken. Im Jahre 773—74 war dieser Fürst in Rom und Ravenna gewesen und hatte die Herrlichkeit der Weltstadt und der Residenz des von ihm so sehr bewunderten Theodorich kennen gelernt. Von daher stammt seine